

XVIII.

Lila an Frau Brom und Emma.

Meine Guten, Lieben!

Wenn ich's doch vermöchte, euch meinen Aufenthalt auszumalen! Aber so etwas ist unmöglich. Sogar wenn mein Bild gelänge (ich glaube es nicht, denn ich zeichne viel leichter lebendige Gesichter, als Häuser und Bäume), so fehlte ihm das Beste. Hört nur, wie das wilde Bergwasser in der tiefen Felskluft dröhnt, es ist wie die stille Begleitung einer Altstimme zu einem Gesange, dessen liebliche Melodien die Vögel, die Menschen, die ganze Natur singt. Diese Musik aber gehört mit zum Bilde, gerade wie der großartige Hintergrund von sonnebeschienenen Felswänden, an welchen hoher Lann emporsteigt; zwischendurch schimmern die gebräunten Holzwände der niedern Hütten, da und dort steigt eine leichte Rauchsäule aus einem der Kamine hoch über die Baumspitzen empor, und noch höher als Fels und Wald ragen die schneebedeckten Niesen kühn hinauf in den tiefblauen Himmel. So ungefähr müßt ihr euch den Rahmen denken, der unsern jetzigen Aufenthaltsort einfaßt. Und welch' ein Ort stillen, heiligen Friedens! Wenn man der staubigen Sonnenhitze des Thales glücklich entfliehen kann, wie thut diese feierliche Ruhe der Seele so innig wohl, wie gerne ruht das Auge auf dem